

MAIL AN

Alexander Kluge, Filmemacher

BETREFF Gesprächsstoff



Darf das ehemalige
„Philosophicum“
bleiben?

Aus der Brauerei ist ein
Hotel geworden, ins
Kesselhaus rechts
daneben ziehen Büros.

Sehr geehrter Herr Kluge,

Sie haben recht! Das Gebäude von Ferdinand Kramer aus dem Jahr 1960, das über 40 Jahre lang als „Philosophicum“ der Universität Frankfurt am Main gedient hat, ist auf jeden Fall zu erhalten. Punkt. Jetzt wird's aber kompliziert, um nicht zu sagen philosophisch. Sie haben recht mit Ihrer Forderung, die Sie in einem Gespräch auf dem Frankfurter Unicampus äußerten – aber aus falschen Gründen. Es ist nämlich nicht deswegen Baudenkmal und herausragendes Zeitdokument, weil Sie und einige Sozialwissenschaftler da mal ein- und ausgegangen sind. Nicht viele Menschen werden Ihnen außerdem beipflichten und in dem neungeschossigen Bau ein Beispiel der „gütigen Modernität“ sehen.

Außerdem: Ist das Bewahren etwa eine Tugend, der sich die „Frankfurter Schule“ der Sozialwissenschaft verschrieben hatte? Haben Horkheimer, Adorno und Marcuse etwa verlangt, man solle Traditionen wahren und sich nicht an „schönen filigranen Gebäuden vergreifen“? Bestimmt nicht. Sie haben dazu aufgefordert, kritische Fragen auch zum Ursprung der jeweiligen Frage selbst zu stellen.

Wenn Sie ein paar wirklich gute Argumente für die Erhaltung des Philosophicums brauchen, könnten Sie doch einfach Punkte in Ihre Gespräche einbauen wie: innovative Form und Bautechnik (Stahlskelettbau), zeittypische Materialwahl, stadtbildprägende Großform, vorbildhafte Proportionen und Symbolfunktion für die Utopie einer herrschaftsfreien Theorie und Praxis.

Stattdessen beschwören Sie in der Erhaltungsdebatte um dieses Gebäude den darin materialisierten „Geist des Widerspruchs“. Diesen Geist, Herr Kluge, halten Sie sogar für eine Naturkraft, und er täte das, was alle Naturkräfte angeblich tun: „tunneln.“ Ich hoffe mal, dass das nicht für Gravitation und Elektromagnetismus gilt. Dann hätten wir nämlich ernsthafte Probleme. Was Sie damit meinen, ist aber, dass angebliche Naturkräfte wie der Geist des Widerspruchs gelegentlich abtauchen, „wie der Maulwurf“ unter der Wiese verschwinden, um später wieder an einem unvermuteten Ort ans Tageslicht zu kommen und mächtig zu wirken. Halten Sie das etwa für die allerneueste Dialektik der Aufklärung? Könnten Sie, Herr Kluge, vielleicht noch so lange tunneln, bis die Erhaltung des Philosophicums beschlossene Sache ist?

Dank dafür!
Ludger Fischer

Hans Heinrich Hürlimann, Gründer der Brauerei Hürlimann

BETREFF Ihr Brauereigelände



Lieber Herr Hürlimann,

also ich weiß ja nicht... Als ich kürzlich über das Gelände Ihrer alten Brauerei in Zürich-Enge spaziert bin, wurde ich das Gefühl nicht los, Sie müssten sich seit ein paar Jahren regelmäßig im Grab umdrehen. Wo 160 Jahre lang Arbeiter Malz schroteten, einmaischten, Würze siedeten, Zucker vergoren und die Bierkutscher-Pferde der einst größten Schweizer Brauerei mit den Hufen scharften, residiert nun Google, gibt es ein Thermalbad & Spa sowie ein exquisites Einrichtungsgeschäft, ein Restaurant und noch viel mehr dergleichen. Das letzte Puzzlestück – ein Büro im ehemaligen Kesselhaus ist momentan noch im Bau. Klar, Ihre Räumlichkeiten werden so vorm Vergessen bewahrt, das Areal lebt weiter und muss nicht als Industriebrache vor sich hin verfallen. Doch die Klientel und der Sinn ihres Aufenthalts haben sich um satte 180 Grad gewandelt: Statt stämmigen Mälzern stöckeln Damen in High Heels das Kopfsteinpflaster entlang, auf dem Weg zur nächsten Yoga-Einheit. Die schicken Designergeschäfte in den ehemaligen Stallungen passen leider so gar nicht zu den bodenständigen Ziegelbauten, die Ihr Sohn hier errichten ließ. Vielleicht können Sie mal ein Zeichen geben, ob Sie mit der Entwicklung einverstanden sind?

Mit den besten Grüßen
Julia Schreiter